

Der Zauber der Schmetterlinge

Für viele Menschen war Thomas der Parkplatzaufseher ein seltsamer Mensch. Sie wunderten sich über diesen ruhigen und stummen, stets dunkel gekleideten, jungen Mann mit dem schwermütigen Blick und seiner Verzagtheit.

Und sie fragten sich, weshalb er nie ein Wort mit ihnen sprach, auch wussten sie nicht, warum er sich schon seit vielen Jahren in Schweigen hüllte.

Thomas hatte diesen Entschluss gefasst, weil er stotterte und ihn deswegen schon viele Menschen verspottet hatten. Schon in seiner Schulzeit nannten ihn seine Klassenkameraden „Stotterthomas“ oder „Tho- Tho- Tho- Thomas“. So hat er sich in seine kleine Welt zurückgezogen. In dieser war er allein und sehr unglücklich.

Nur am Samstag war Thomas glücklich, das Wochenende begann.

Er flüchtete vor der großen lauten Stadt und den vielen Menschen, die dort lebten –es zog ihn hinaus auf das Land. Und am meisten freute er sich, wenn der Winter vorbei war und der Frühling seinen lauen, duftenden Mantel über das Land ausbreitete, denn dann traf er seine Freunde, die Schmetterlinge.

Sobald er auf die Wiese kam und sich ins weiche duftende Gras setzte, flatterten sie fröhlich herbei, landeten sanft auf den wiegenden Gräsern, verweilten kurz, erhoben sich in die Luft und landeten bald darauf wieder. Um Thomas entstand so eine bunte, flirrende Wolke, und er lachte und begrüßte seine Freunde die Schmetterlinge, er sprach zu ihnen – ohne zu stottern.

Doch einmal kam der Tag, an dem Thomas seine Betrübtheit nicht abschütteln konnte.

Einsamkeit und tiefe Trauer begleiteten ihn zu seinen Freunden, den Schmetterlingen. Er erzählte ihnen von seinem einsamen Dasein und von seiner Angst vor den Menschen; auch davon, dass er mit den Menschen nicht mehr redete und wie verloren und allein er sich fühlt.

Er weinte. Die Schmetterlinge hörten auf, wild durch die Lüfte zu tollen. Nach und nach landeten alle um ihn herum, auf den Gräsern

und Blüten, sie klappten ihre Flügel zusammen und senkten ihre langen, gebogenen Fühler, gekickt nach unten.

Nur ein großer farbenprächtiger Falter erhob sich aus dem stillen Szenarium, er drehte sich in kleinen, zuckenden Kreisen nach oben, segelte dann langsam auf Thomas herunter und setzte sich auf dessen Hand.

Vorsichtig hob Thomas seine Hand vor das Gesicht und betrachtete den wunderschönen Schmetterling.

„Ich wollte euch nicht melancholisch machen, und schon gar nicht traurig,“ sagte er, „aber ich habe doch sonst niemanden, mit dem ich reden könnte.“

„Das ist nicht wahr“, antwortete der Falter, „es gibt viele Menschen, die mit dir reden würden, und vor denen du keine Angst zu haben brauchst.“

Wie sollen die Menschen erfahren, welch ein guter Mensch du bist, wenn du nicht mit ihnen sprichst“.

„Aber ich schäme mich doch so“, sagte Thomas.

„Du brauchst dich nicht zu schämen – wofür? Du musst reden, du kannst es!“

Und wenn du es nicht für dich tust, dann tue es für uns, für deine Freunde.

Schaue dich um, du hast große Betrübnis unter unser Volk gestreut. Wir können nie mehr glücklich sein, wenn du nicht mit den Menschen redest und uns aus unserem Bann erlöst, den du über uns gebracht hast. Willst du das?

„Nein, bestimmt nicht“, flüsterte Thomas, „ihr seid meine einzigen Freunde- ich würde alles für euch tun.“

„Dann tue es! Wir werden hier warten bis du wieder kommst“, entgegnete der Falter, flatterte zurück zu den anderen Schmetterlingen und verharrte in der gleichen traurigen Haltung wie seine Freunde.

Thomas stand auf, bewegte sich vorsichtig durch das ruhende Meer von Schmetterlingen und kehrte zurück in die ungeliebte Stadt.

Lange Zeit sah man keine Schmetterlinge über die Wiesenfliegen, still saßen sie auf den Gräsern und Blüten und warteten auf ihren Freund Thomas.

Endlich kam er zurück, und er war nicht allein.

Eine junge hübsche Frau war an seiner Seite. Die Schmetterlinge konnten die beiden schon von weitem lachen und albern hören. Der Bann der Trauer, der sie am Boden festgehalten hatte, löste sich von ihnen. Sie stiegen befreit in den azurblauen Sommerhimmel empor und flogen den beiden glücklichen entgegen. Der Zauber der Schmetterlinge war vollbracht, und alle waren voller Frohsinn und Glück.

